

11. Jahrhunderts der Sieg für die römisch-katholische Sache sich entschieden hat? Zu dieser religiös-politischen Bedeutung der Confraternitäten kommt die sociale. Das grosse Band der Eintracht und Liebe umschlang die weitesten Kreise, Hoch und Nieder, Arm und Reich. Für zahllose Arme aber entfaltete sich durch die vielen Almosen eine grossartige Charitas, welche nicht mit kalter Hand, sondern mit warmen Herzen ihre Gaben spendete. Nehmen wir dazu noch den historische Wert der Confraternitäten, insofern geschichtliche Kenntnisse erweitert, durch die Nekrologien u. s. w. genaue Datierungen von Sterbefällen gegeben, an die dürren Worte mancherlei Notizen über gleichzeitige Ereignisse angeschlossen wurden,¹⁾ so darf dieses eigenartige Institut nicht übersehen werden.

Wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen.

Von Dr. Dav. Leistle, Rector und ord. Professor der Theologie am k. Lyceum
in Dillingen.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1895, S. 539—555.)

§. 8.

Nach Erfindung der Buchdruckerkunst erhielt das Klosterstudium neuen bedeutenden Aufschwung, indem die ersten Druckdenkmale aus den verschiedenen Fächern nicht ohne Mühe und ansehnliche Kosten angeschafft und den Mitgliedern des Klosters zur Benützung eingehändigt wurden. Auch der Umstand, dass die Mönche von St. Mang immer mehr mit verschiedenen weisen und gelehrten Männern bekannt wurden und wissenschaftlichen Verkehr unterhielten, bildete einen mächtigen Antrieb zu wissenschaftlicher Thätigkeit.²⁾ An Incunabeln, welche vom Jahre 1469—1499 mit

¹⁾ Vgl. Zappert a. a. O. S. 38 ff.

²⁾ Ein Klosterdocument (bei Helmschrott a. a. O. S. XI.) äussert sich hierüber also: „Jam cuncti monachi monasterii divi Magni sunt plus discursivi, ac callidiores seu acuciores ingenio, quam priores. Et hoc etiam potissime, quia sicut Abbas viderunt, et audierunt plures libros impressos de omni scibili, et jam continuo excogitantur a doctis prius insueta, vix audita, habentque etiam manuactionem ex libris, et hausere etiam ipsi ex adventantibus Cardinalibus, Legatis, oratoribus summorum Pontificum, Archiepiscoporum, Episcoporum, oratorum Regum et Consulum experiencias plures . . . Acceleratur, ut experientia notissimum est, jam in modernis ratio ex manifestatis scientiis singulorum propter impressoriam artem inventam . . . Et breviter pro nunc ex manifestatis scientiis quasi omnes monachi et religiosi in omnibus scientiis, sive theologie, et magistri sententiarum, et scribentium super eundem suis summis, sive etiam in jure canonico, civili, sive in philosophicis, sive aliis quibuscunque facultatibus divinitus inspiratis, sive humanitus inventis, quasi similes in lectionibus mensalibus in rectorio allegando auctores, libros, capitula, quottaciones canonum, distinctionum, et quaestionum eorundem, decretalium, legum, philosophorum, et omnium tractatorum, doctoribus et magistris in eisdem professis coequantur etc.“

Angabe des Ortes, Buchdruckers und Jahres erschienen sind, zählte das St. Magnusstift 460, und an Incunabeln ohne Anzeige des Jahres, Ortes und Druckers im Ganzen 227.¹⁾ Unter diesen 687 typographischen Incunabeln befinden sich ungefähr 42, welche nach sachkundigem Urtheile sehr selten und werthvoll sind. Die fleissigen Mönche des Stiftes haben auch scheinbar literarische Kleinigkeiten von zwei oder drei Blättern der Beachtung werth gehalten, sie gesammelt, zusammengebunden und so dieselben in mehreren Bänden der dankbaren Nachwelt gerettet, für welche sie jetzt von nicht geringem Interesse sind; besonders wurde im Stifte St. Magnus auf solche Weise viele auf die Reformationsepoche und auf das Concil von Trient bezügliche Kleinliteratur erhalten. Die Sorgfalt, mit welcher im 15. Jahrhundert die ersten Druckdenkmale dem Bücherschatze des Stiftes einverleibt wurden, erlosch auch nicht im 16. Jahrhundert, da die wichtigeren Werke, welche in den Jahren 1500—1550 aus verschiedenen Pressen gekommen sind, emsig beigeschafft wurden, namentlich die bedeutenderen Bibelausgaben,²⁾ sowie die Froben'schen Ausgaben der Väter (cum recognitione Des. Erasmi Roterodami.)

¹⁾ J. M. Helmschrott, Verzeichniss alter Druckdenkmale der Bibliothek des uralten Benedictiner-Stifts zum H. Mang in Füssen, Ulm 1790. I. Theil, S. 2—206; II. Theil S. 2—108.

²⁾ In der St. Mang'schen Bibliothek befanden sich: »Biblia latina V. et N. Test. fol. Basileae per Jo. de Langendorf et Jo. Froben. 1509. Eine andere ebendasselbst per Jo. Froben in fol. 1514. Ferner Ausgaben, welche mehrentheils auf Kosten des jüngern Anton Koburger in Lyon gedruckt worden; als durch Jac. Sacon von 1515. 1518. 1521. Jacob Mareschal 1519. 1526. 1527. Joan. Marion 1520. Gilbert de Villiers 1524. Joan. Moylin, alias de Cambray 1533. Guilelm Boule 1537. fol. u. a. m. Martin Luthers Ausgabe des Neuen Testaments nebst einigen bald darauf erfolgten und wenig veränderten Abdrücken desselben durch Friederich Peypus in Nürnberg 1524. fol. Jakob Beringers Leviten zu Speyer fol. 1526. Strassburg durch Johann Grüninger. Das N. Testament des berühmten Antagonisten D. Luthers Hieron. Emser durch Valten Schuhmann Leipzig 1529 in 8^o, ebendasselbe zu Freyburg durch Johann Faber Juliacensis 1529 in 8^o. Die Originalausgabe Johann Dietenbergers Maintz 1534. Desselben erste verbesserte Ausgabe Cölln 1540. Die zweyte gleichfalls zu Cölln durch Johann Quentel 1550. Die Dritte ebendasselbst 1556. Die Vierte 1561, nebst noch einem Dutzend verschiedener Ausgaben dieser so beliebten Uebersetzung. Johann Ecks Originalausgabe von 1537. Ingolstadt durch Görg Krapffen fol. Verbesserte Ausgaben davon 1550 und 1558. Ingolstadt durch Alexander und Samuel Weissenhorn. Das N. Testament 8^o. Augsburg 1532 durch Heinrich Steyner. Die Ganze Bibel deutsch fol. von eben diesem Steyner 1534. Vorzüglich verdient die äusserst rare und sogar in den berühmtesten Bibliotheken vermisste Biblia polyglotta complutensis, welche der grosse Cardinal Franziscus Ximenes mit den grössten Kosten drucken liess, angeführt zu werden. Wir besitzen davon nur einen Theil, das Neue Testament. Am Ende findet sich die Anzeige des Jahres decima january 1514, da der Druck geendigt wurde.« J. M. Helmschrott a. a. O. S. XII f.

Die philosophischen und theologischen Disciplinen wurden um diese Zeit mit einem Eifer und einer Ausdauer von einigen gebildeten, strebsamen Mönchen gepflegt, die alle Anerkennung verdienen. Die Chronik nennt unter den Gelehrten des Stiftes in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vornehmlich den Abt Benedict (I.) Furtenbach, den Prior Heinrich Fent (Fendt, gest. 1516), den in der Rede- und Dichtkunst ausgezeichneten Prior P. Gallus Knöringer (gest. 1532), einen geborenen Füssener, der einen ausgebreiteten Briefwechsel mit mehreren Gelehrten und hervorragenden Männern seiner Zeit führte, z. B. mit den Bischöfen Heinrich und Christoph von Augsburg, mit dem Ottobeurer Humanisten P. Nikolaus Ellenbog, mit dem Theologen Dr. Johannes Fabri (geboren in Leutkirch), seit 1530 Bischof von Wien, mit dem Dichter Barth. Amancius u. a.¹⁾ Besondere Liebe hegte Knöringer für die Geschichte und sammelte mannigfache historische und literarische Erzeugnisse früherer und seiner eigenen Zeit. Ellenbog rühmte die wissenschaftliche Streb- samkeit und die sonstigen Vorzüge Knöringers.²⁾ Folgende Werke von ihm finden sich in Codex Nr. 41, (II. 1. 4^o. 55) in der fürstlich-wallerst. Bibliothek zu Mailingen verzeichnet:

a) Hexasticha 3 P. Galli Knöringer in laudes s. Mat- thiae, s. Scholasticae et s. Magni Pag. 128.

b) Epistolae duae ad abbatem Benedictum (Furten- bach), quibus rationem reddit de repertis in bibliotheca et de s. Magno (anno 1511 et 1512). Pag. 130. oder: De perscrutatione Bibliothecae S. Mangensis et de S. Magno.

c) Sermo de laudibus s. Magni 1512. 10. Jul. P. 131.

d) Carmen elegiacum de s. Magno P. 141.

e) Oratiuncula in Salvatoris nostri natalem coram tota congregatione habita. P. 142.

¹⁾ Vgl. Chronic. Fauc. p. 246—315.

²⁾ In einem Briefe aus dem Jahre 1527 schrieb Ellenbog an Knöringer: »Redditae sunt mihi litterae tuae per minoritam Lentzfridensem, quibus litteras novas a me petis, tam enim priores tibi cordi esse scribis ob earum eleganciam, ut et alias non affectare non possis. Si tu litteras meas tibi scriberes charas esse, quia ab amico proficiscuntur, lubens audirem, sum enim tibi vel ab olim unice affectus. Is enim es, qui ab omnibus amari dignus sis, humanus, affabilis, doctus, et cum singulari probitate, serpentis instar prudens et circumspectus. Quia autem ideo expetis litteras a me, quia eas, quas superioribus annis ad te dedi, tersas et ornatas fuisse scribis, non vereri possum, quin mecum ludas, imo mihi illudas, sed hoc forsan de te viro gravi et integerrimo nefas est sentire: falleris itaque, mi Galle, et amor te cecutire facit. Nec enim continuo, quia litterae tibi meae placent, quippe quae ab amico proficiscuntur, ideo et politae et levigatae: ut- cumque autem res se habeat, quia litteras petis, litteras misi, qualescunque tan- dem sint, id lucri quaerens, ut vel cum usura et copiosiores, et magis latinas a te brevi accipiam Vale! ex Ottenpuera 15 Kl. Augusti 1527.« Chronic. Fauc. p. 296.

Codex II. 1. 4^o. 38. enthält:

f) Chronikalische und andere Aufzeichnungen aus den Jahren 1510—1529.

g) Notizen und Regesten zur Geschichte des Klosters St. Mang in Füssen aus den Jahren 1390. 1517—1525. (auf 4 Blättern). In Codex Nr. 43 4^o. findet sich

h) Commentarius in regulam s. Benedicti (anno 1522).

Ausserdem setzte er die Jahrgeschichten (Annalen) Konrad Peutingers, welche mit dem Jahre 1515 schliessen, theils lateinisch, theils deutsch bis zum Jahre 1531 fort und behandelte darin mit besonderer Ausführlichkeit den Bauernkrieg vom Jahre 1525.¹⁾

Als besonders mit der Wissenschaft vertraute Benedictiner von St. Mang erwähnt die Chronik aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch P. Konrad Speyser (gest. 1542), P. Lukas Prugschlegel u. a.

Störend und hemmend wirkten auf die wissenschaftliche Thätigkeit der Mönche von St. Magnus Stürme von aussen ein, nämlich der Bauernkrieg und der Schmalkaldische oder Schertlins Krieg. Der erstere bereitete der Stadt Füssen und dem Kloster St. Mang, sowie dem ganzen Allgäu bedrängsreiche Tage unter Abt Johann (VIII.) Benzingen (1524—1537). Durch Zuthun der Reichsstädte waren verschiedene Religionsneuerungen aufgetaucht und mit diesen bedaulicher Zwiespalt in bürgerlicher wie in religiöser Beziehung eingerissen. Schon seit längerer Zeit erfüllten socialistische und communistische Ideen besonders den Bauernstand in Süddeutschland. Das sogenannte „reine Evangelium“ der Neuerer wurde mehrfach als Deckmantel zur Auflehnung gegen weltliche und geistliche Obrigkeit benützt. In seinen Aufzeichnungen über den Bauernkrieg sagt Martin Furtenbach (s. u.): „Und solche Aufruher undt Empörung ist entstandten durch Anreizung undt Unterricht der Luterischen Prediger, die unsre Bauerschaft verfürlich unterricht, wie sie von Obrigkeiten gröblich beschwert sein sollten... Derothalben haben sie sich zusammen-gemacht undt geschworen, sie wöllen dem heilligen Evangely undt Gottes Wort einen Beistandt thuen undt helffen aufrichten.“ Was die i. J. 1525 weit verbreitete Gährung unter der bäuerlichen Volksclasse zu erzielen strebte, was von den aufständischen Allgäuern den Bürgern der bischöflichen Stadt Füssen angesonnen wurde und welche Beschädigungen sie namentlich an Klöstern und Schlössern durch Sengen und Brennen, Plünderung, Raub und Zerstörung anrichteten, darüber hat der Klosterchronist ein-

¹⁾ Das Manuscript ist im Besitze des freiherrl. von Ponickau'schen Archivs in Füssen. — Baumann a. a. O. III. S. 626. — Steichele a. a. O. S. 326, 401.

gehend berichtet.¹⁾ Derselbe schildert die bedauerlichen Ereignisse zu Füssen und in der nächsten Umgebung, zeigt uns die „fratres Religiosi,“ wie sie am Palmsonntag (9. April 1525), da die Bauern eine bedrohliche Haltung annahmen, abends sich zur Wehr rüsteten und ihr Kloster bewachten, die einen auf Posten im Schlafhaus, andere in der Kirche, wieder andere auf dem Glockenthurme, auf der Mauer gegen Faulenbach zu und an anderen Orten; er zeichnet nebst den zweideutigen Charakteren der Anführer das brutale Benehmen der verschiedenen am linken und rechten Lechufer angesammelten Bauernhaufen, welche durch Plünderung und Raub, durch Entweihung des Heiligen²⁾ und theilweise Zerstörung der Klöster zu Steingaden³⁾ und Irsee, sowie mehrerer Schlösser, namentlich der bischöflichen zu Stötten am Auerberg, zu Helmshofen und Pfaffenhausen sich hervorthaten, bis sie endlich an der Leubas unweit Kempten von dem obersten Hauptmann des schwäbischen Bundes, Truchsess Georg von Waldburg, aufs Haupt geschlagen wurden.

Beim Anrücken der Bauern hatte der Abt den grösseren Theil seiner Mönche an andere Orte gesendet; dagegen legte sich ein starker Ausschuss der Bauern in das Kloster, um mit den Bevollmächtigten des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich über einen Stillstand der Bauernbewegung und des Waffenlärms zu unterhandeln, belästigte dasselbe viele Tage mit Zehrung und trug bei seinem Abzuge vieles mit sich fort, was nicht niet- und nagelfest war.⁴⁾ Der Schaden, welchen im verhängnisvollen Bauernaufstande das St. Magnusstift erlitt, bezifferte sich auf 8000 Gulden.⁵⁾

Ein zweites Ereignis, welches wissenschaftlicher Beschäftigung

¹⁾ Der Bauernkrieg um Füssen im Jahre 1525, geschildert von dem Klosterchronisten (P. Gallus Knöringer). *Chronic. Fauc.* p. 65 sqq. (Manuscript) im freiherrl. von Ponickau'schen Archiv zu Füssen. Vgl. Plac. Keller, *Annales Fauc.* II. 5. sqq. — L. Baumann, Quellen zur Geschichte des oberschwäbischen Bauernkriegs. Tübingen 1876. S. 391—416. — Noch ausführlicher hat Martin Furtenbach, Bürger und Stadtschreiber zu Füssen den Bauernkrieg beschrieben. Die Relation Furtenbachs trägt den Titel »Ain Kurtzer Bericht u. Anzeigung der Handlung, so sich in der Bauern Empörung gegen der Statt Fiessen zuegetragen, verlossen, undt wie die Statt vor solchem Gewalt ohne Hilff Ires Herrn erredt wordten ist Anno 1525« und ist nicht mehr im Originale, sondern nur in einer aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden, stark beschädigten Abschrift im Stadtarchiv zu Füssen erhalten. Vgl. Steichele a. a. O. S. 326. Baumann a. a. O. S. 417—475.

²⁾ Sie haben, sagt er, »die altär zerbrochen vnd schätz darin vnd darunder gesucht . . . den heiligen tawff ausgeschütt, auch das hochwirdig Sacrament vnd die caps hinwek getragen, vnd das haltung auff die erd geströt, vnd mit den Füssen darauff treten . . .«

³⁾ Vgl. *Chronic. Fauc.* p. 60.

⁴⁾ Steichele a. a. O. S. 400. — Baumann, *Gesch. des Allgäus* III. 95.

⁵⁾ *Breviar. Archiv.* III. 120.

nicht günstig war und die Mönche aus ihren stillen Zellen vertrieb,¹⁾ waren die feindlichen Heerzüge des Schmalkaldischen Bundes, welche unter Abt Gregor Gerhoch (1537—1554) innerhalb sechs Jahren (von 1546—1552) zweimal Füssen berührten. Von dem berücktigten Landknechtshauptmann des Schmalkaldischen Bundes, Sebastian Schertlin von Burtenbach, der mit einem Heere von 15000 Mann und „16 stuck gross Geschütz“ über Füssen nach Tirol einzudringen versuchte, wurde die Stadt am 9. Juli 1546 beschossen und mit leichter Mühe eingenommen. Mit der Eroberung der Stadt fiel das Kloster, in dem sich auch die dorthin geflüchteten Schätze des Gotteshauses Ottobeuren befanden²⁾, und das bischöfliche Schloss in die Hände des Bundeshauptmannes. Noch an demselben Tage kam Schertlin's Profos Jörg Schick (Sigkh), ein Bürger aus Kaufbeuren in das Kloster, machte sich mit seinen Steckenknechten über den Weinkeller her, räumte ihn aus und nahm aus einigen Zellen der Mönche mit, was ihm beliebte. Schertlin rückte ohne Verzug gegen die Erenberger Klause vor und nahm diesen wichtigen Engpass, der in das innere Tirol führt, am 10. Juli. Schon war er daran, seinen Marsch ungesäumt gen Trient zu richten, um dort das allgemeine Concil zu sprengen, als ihm noch an demselben Tage der Befehl zuzug, sogleich mit seinem Heere nach Augsburg zurückzukehren. Auf dem Rückzuge kam Schertlin am 12. Juli wieder nach Füssen, begab sich selbst ins Kloster, wobei er in roher Landsknechtsweise gegen Abt Gregor und dessen vier Conventualen, die er hatte vor sich rufen lassen, verfuhr. Er drohte denselben als Begünstigern des Feindes der Schmalkalder, weil sie dem Befehlshaber der kaiserlichen Truppen Verpflegung und Obdach gewährt und Zuschub geleistet hätten, mit dem Tode durch den Strang. Alle Schlüssel mussten ausgeliefert werden, worauf rasch allgemeine Plünderung des Klosters und der Kirche erfolgte. Im oben erwähnten Codex mser. des St. Magnusstiftes wird berichtet: „Da Schertlin das Closter eingenommen, hat Er nach dem Abbt Gregorio geschickt, dass Er und sein Convent zu Ihme sollen Kommen in dass Orgelstüble gleich an der Benedictey; Allda hat Abbt Gregori, vier Conventherrn bey sich gehabt; Ist also sambt denselbigen Conventherrn aus getrungener Noth vor den Schertlin in dem

¹⁾ Ein Codex mser. des St. Magnusstiftes zu Füssen (jetzt im k. Reichsarchiv zu München. Vgl. G. Th. Rudhart, Taschenbuch für vaterländische Geschichte. München 1850 f. S. 194 ff.), dem die folgenden Ausführungen über die Plünderung des Klosters zu Füssen durch Schertlin den Hauptzügen nach entnommen sind, sagt: »Durante hoc bello Schmalcaldico hatt Abbas Gregorius seine Conventuales in andere sichere Orter und Gotteshäuser mit schriftlichem Schein dimitirt, bis die sachen wiederum besser wurden.

²⁾ Baumann a. a. O. III. 154.

ermelten stüblen erschienen; Schertlin halt Inen für; Er habe die Statt, Schloss, und Kloster erobert, und habe weiter zue handeln, bevelch von seinen protestierenden pundtsherrn; Wolle Inen auch nicht pergen, dass Er, und sein Convent verurtheilt seyen zum strangen, der Ursachen, Er habe beherberget, gespeist und getrenkht seiner herrn, und sein feindt, Nämlich die Kayserliche Musterung, Inen auch fürschieb gethan.¹⁾ Abbas respondet; dass Müsse Gott erbarmen, das Er, und sein Convent also unschuldiglich müssen verurthailt worden seyn. Wass Er dieser sachen halben habe gethan, vermainte Er solches seiner Obrighkheit schuldig gewesen sein; Wolte lieber, dass solches unnöthig gewesen, und underdiesen Knieht Er, und sein Convent Nider, und bitten umb das Leben. Welches nach langer Underredt Inen zuegesagt, und geschenkht worden;²⁾ Doch sollen Sye straff henkens Ime zuebringen Silber und Goldt, Gelt und Geltwerth auf diese Stundt; beschehe solches nit, so wölle Er alle von stunden lassen aufhenkhen, und beteuert sich bey seinem Gott, der Ine erschaffen habe; dan der profoss, und seine Knecht seyn schon mit steckhen, und strikhen vor der Thüre, wie es dan wahr gewesen; dann da Abbas et Conventus sindt von dem stüble hinausgegangen, da funden Sye vor demselbigen stüble; und der Benedictey stuben den profossen mit seinen — khnechten, mit wehren, steckhen und strickhen woll versehen. Indeme Abbas et Conventus dem Schertlin die Schlüssel offeriret, und alle, thüren eröffnen müssen, da ist es an ein plindern gangen, und alles wass ein Jeder mügen bekhommen, verzozen worden; Sye haben auch die Kellerthüren aufgebrochen, Wein, und Broth und was Sye haben mügen bekhommen, austrunkhen, und verzert...“

Dem St. Magnusstifte wurden damals geraubt: 15 silberne Becher, 16 mit Silber beschlagene Löffel, 12 Löffel „mit Silber und Vergult beschlagen,“ ein „schön fledern Kopf schwer an Silber mit einem Fuess, und einer Krön gefasst,“ 12 Kelche aus Silber und vergoldet „darunder seindt zwei gar gross und alt gewesen,“ eine grosse Sacraments-Monstranz, „wolgemacht und schwer an silber,“ ein „gross Creuz mit guten Goldt überzogen, und vill edelstein

¹⁾ In einem Briefe vom 19. December 1546 an seinen Freund Dr. Jakob Heinrichmann (geb. um das Jahr 1482 zu Sindelfingen im Herzogthum Württemberg, lehrte 1502 am Gymnasium zu Tübingen, wurde von Bischof Christoph zum Canonicus, Kanzler und Generalvicar ernannt, mit der Pfarrei Zusmarshausen begabt und wirkte 40 Jahre zum Segen der Augsburgischen Kirche) »de suis, siquie Monasterii fatis in Bello Schmalcaldico« gibt Abt Gregor als Ursache an, »das wuer der Kays. Mayestätt Musterherrn, die Herrn von Daniss, und Madruz geherberget, gespeist, auch Ihren feindten hülf und Zuschub gethan haben, mit den Ristwagen.«

²⁾ In dem angeführten Briefe sagt er: haben wüer uns mit hohem Bitt, mit gebogenen Khnien dass leben wider erlangt.«

darin, mit ein Salvators bildt erhebt, und ganz Gulden geschetzt uff etlich tausendt Gulden“ (das uralte sog. Stifterkreuz), 2 Monstranzen „mit zwei Straussen-Eyer,“ eine Monstranz „mit einer helffenbainen Bixe,“ eine Monstranz „mit unser Frauen eingefasst,“ eine Monstranz „mit einem braiten Glas eingefasst,“ 2 Pacem-Monstranzen, 3 silberne grosse Kreuze, ein silbernes Kreuz mit Krystall eingefasst, ein „Khlain Silberin Creuzle,“ 2 silberne Hände, ein grosses Brustbild, 5 „Mangen,“ einen „ganz Silberin Sebastianum,“ 2 vergoldete Stäbe, ein „Silberin plenarium,“ 4 silberne „opfer Kendtle,“ ein silbernes Rauchfass, 17 kostbare Messgewänder, theilweise mit zugehörigen Levitenröcken und Chormänteln, 16 Altartücher, 8 Altäre in der Kirche wurden zerschlagen und das „Haylthum auss den Altären genommen,“ auch die Betten sammt Bettwäsche, 2 Reitpferde sammt Sattelzeug, 6 Wägen mit Pferden und Pferdegeschirr, 74 Iren Wein¹⁾, 89 Säcke Getreide, Haus- und Kuchengeschirr — alles wurde von den Händen der raubgierigen Feinde weggenommen und fortgeführt.²⁾ Ausserdem mussten 5 Tage lang 41 Personen vom Kloster ausgespeist werden, von denen ausserhalb der Mahlzeit 9 Iren Wein verbraucht wurden. An Brod sind aufgegangen nach den Aufzeichnungen des Abtes Gregor „500 Recklein herrnbroth, ausser des gemeinen Gesindts broth.“ Der Abt hat den Gesamtschaden, den das Kloster erlitt, auf mehr als 8000 Gulden geschätzt, dazu hatte er noch an baarem Gelde bei 300 Gulden zu leisten. Im Jahre 1547 haben Abt und Convent ein Bittschreiben an den Kaiser „pro subsidio“ gerichtet; i. J. 1552 hat Cardinalbischof Otto dem Abte 1000 fl. Entschädigungsgelder versprochen, „welche unns hernachher an der pundthulff, und anderen steuern successive seindt abgegangen.“ Das Kloster wurde auch durch die Plünderung der Pfarrkirchen in den Klosterpfarreien Oberostendorf und Lengenfeld empfindlich geschädigt. Von der Plünderung des Klosters wurde auch dessen Archiv berührt.

Ausser dem Kloster wurde auch das bischöfliche Schloss geplündert. Nach dem Berichte des erwähnten Codex mscr. (im Reichsarchiv) hat Schertlin den Raub aus Schloss und Kloster „nach Augspurg mit etlich hundert wohl geladen Wägen führen lassen.“

Schertlin schaffte in Füssen auch den gesammten katholischen Gottesdienst ab, entfernte die Heiligenbilder („Götzen“) aus den Kirchen, verbot die Spendung der heiligen Sacramente, um, wie

¹⁾ Nach Schmeller-Frommann I. 147 ist Üre, Ire, Irm, Iren ein Flüssigkeitsmass, 72 alte bayerische Mass haltend, das besonders für Wein in Tirol und Salzburg und dann auch am Lechraim und in Bayern in Gebrauch war. — Nach P. Emmeram Heindl (Der hl. Berg Andechs in seiner Geschichte. München 1895. S. 55) sind 32 Iren = 18 Eimer.

²⁾ Vgl. Archiv-Lade 50. Fascikel A. Nr. 21. 22. 23. B. Nr. 1.

er gut protestantisch meinte, „die ehrlichen frommen Leute aus den Banden des Teufels zu erledigen,“¹⁾ setzte einen gewissen Hans Flinner (Plener), einen Weber und Garnsieder, den er aus Augsburg mitgebracht hatte, als lutherischen Prädicanten in der Klosterkirche ein, liess ihn einige Tage zur grossen Freude der Füssener,²⁾ wie wenigstens Schertlin behauptet, lutherisch predigen und erlaubte den Mönchen, sich zu verehelichen. In dem oben erwähnten Briefe an den Generalvicar Dr. Jakob Heinrichmann schreibt der Abt: „Auch uns verboten, unser Ordensbrauch in der Khürchen mit Messlesen, singen, auch die Sakrament weckgeschafft, und still zestehen gebotten, aber den Orden von uns zethon erlaubt, weiben vergundt, und weltlich zu leben.“ Ueber die Thätigkeit des Prädicanten berichtet er: „da stirbt man, wie das Vieh; da lebt man, wie man mag; da ist kein Sakrament; allein sagen . . . hatt das Broth für ein Sakrament gereicht; auch also an offener Canzel Gott gelestert, fürsten und Herrn die Ehr abgeschnitten, gescholten, auch mich, und meine Brüder, und das ganze priesterthumb verstossen in die höll bis an Boden.“ Das war das erbauliche Predigen das die Füssener soll „höchlich erfrewet“ haben. Dieser Zustand währte bis zum 2. Februar 1547.³⁾

Als im Jahre 1552 die Truppen des Schmalkaldischen Bundes unter dem verrätherischen Kurfürsten Moriz von Sachsen auf dem Kriegszuge gegen Kaiser Karl V. und seinen Bruder Ferdinand anrückten, gestattete der Abt wieder seinen Conventualen, das Kloster zu verlassen und sich nach Belieben einen Zufluchtsort zu suchen. Werthvolle Sachen wurden nach dem Kloster Stams gebracht, wo man sie hinter der festen Erenberger Klausen in Sicherheit glaubte. Als aber dieselbe bald in die Hände des Kurfürsten kam, rettete der ebenfalls in Stams weilende Füssener Conventuale Johannes Kessler einen Theil der geflüchteten Schätze,

¹⁾ Vgl. Sebastian Schertlin von Burtenbach und seine an die Stadt Augsburg geschriebenen Briefe, mitgetheilt von Th. Herberger, Archiv der Stadt Augsburg, Augsburg 1852. S. 88.

²⁾ Dass die Neulehre in Füssen einigen fruchtbaren Boden gefunden, ist schon früher erwähnt worden. Das Chronic. Fauc. p. 23. sagt vom Pfarrvicar Christoph Maurer, welcher i. J. 1518 die Pfarrei übernahm: »Contra errores Lutheri et aliorum acerrime predicavit publice in cancellis, nec hujusmodi erroribus locum aliquem dedit, sed totis viribus, prout potuit extirpavit. Darauf weisen auch Angaben aus etwas späterer Zeit hin. So bemerkte bei einer im Auftrage des Bischofs im Jahre 1580 abgehaltenen Pfarrvisitation der Stadtpfarrer Magister Moyses Hag (Hagius), dass von gar manchen Pfarrangehörigen häretische Bücher gelesen werden. (Visitations-Protokolle vom Jahre 1580 im Bischöfl. Archive.)

³⁾ »Schmalkaldenses totam civitatem Fuessen ceperunt, monasterium despoliaverunt, ecclesiam et altaria destruxerunt, Lutheranum predicatorem substituerunt, Missas et divinum cultum abrogaverunt, calices et omnia alia ornamenta ecclesiae abstulerunt, quae lacrimosa tyrannus ducavit usque ad purificationem Mariae anni proximi, scilicet 1547.« Chronic. Fauc. p. 24.

nämlich „St. Mangen haltumb, kelch, stab und kreutz;“ der übrige Theil des Füssener Kirchenschatzes fiel bei der Plünderung des Klosters Stams in die Hände des Feindes und wurde von ihm theils weggeführt, theils durcheinander geworfen und vernichtet.¹⁾ Bei dieser Plünderung ging namentlich ein grosser Theil der Klosterurkunden von Füssen zu Grunde.²⁾

All das was in den letzten sechs Jahren durch den Schertlin'schen sowie durch den Morizischen Kriegszug über das Stift St. Mang gekommen war, war ein harter Schlag nicht bloss für die wissenschaftlichen Bestrebungen, sondern auch für den Wohlstand und die religiöse Ordnung desselben. Das Kloster wurde wegen der damaligen Kriegsverhältnisse so sehr durch Zahlungen in Anspruch genommen, dass sich ein Schuldenstand von 13606 fl. herausstellte.

Nachdem Stadt und Kloster von den feindlichen Truppen nicht mehr behelligt wurden, konnten die Religiösen in ihr Stift wieder zurückkehren und neben ihren vom Orden vorgeschriebenen geistlichen Obliegenheiten wiederum den Studien und wissenschaftlichen Arbeiten sich widmen. Unter Abt Gregor wurde trotz der unruhigen, kriegerischen Zeiten, welche dem Kloster grosse Ausgaben und materielle Opfer auferlegten, auf die Mehrung der Bibliothek Bedacht genommen. Die in der Bibliothek des Stiftes befindlichen zahlreichen Schriften, welche für und gegen die sog. Reformation Luthers und das Concil von Trient erschienen waren, dürften bekunden, dass die Mönche von St. Magnus keine müssigen Zuschauer bei den Zeitereignissen waren.

§ 9.

Ein freudiges, ungestörtes und sorgenloses wissenschaftliches Leben konnte jedoch auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in St. Mang nicht erblühen wegen der grossen wirthschaftlichen Missverhältnisse, die in der Verwaltung des Klostergutes sich geltend machten und alles höhere Streben gleichsam mit harter Hand niederhielten. War schon eine grosse Schuldenlast von Abt Gregor auf seinen Nachfolger Simpert Lechler (1554—1556) übergegangen, die äusserste Sparsamkeit auferlegte, so erwies sich dieser Abt als ein so schlechter Verwalter, dass ihn Cardinalbischof Otto wegen übler Wirthschaft zur Abdankung zwang.

Seinem Nachfolger, dem von Cardinalbischof Otto, der kein Mitglied des Füssener Conventes der Abtwürde für würdig und fähig erachtete, aus Ottobeuren berufenen Georg Albrecht (1556—1560) ward die Aufgabe zugebracht, das tief verschuldete Kloster zu retten, statt dessen stürzte er es in einen noch drücken-

¹⁾ Breviar. Archiv. III. 122.

²⁾ Steichele a. a. O. S. 402 f.

deren Schuldenstand, den er selbst nicht mehr durch Veräusserung eines bedeutenden Klosterbesitzes zu erleichtern vermochte.

Abt Johann (VIII.) Kessler (1560—1567), welcher beim Antritt seiner Würde eine Schuldenlast von 10737 Gulden vorfand, strebte durch geregelten Haushalt die finanziellen Verhältnisse des Klosters nach Möglichkeit zu ordnen, ohne jedoch eine merkbare Besserung der möglichen Lage des Gotteshauses bewerkstelligen zu können. Zu dem Guten, das er für das Kloster gewirkt hat, zählt auch die Mehrung der Klosterbibliothek. Er trat auch in nähere Berührung mit dem berühmten Jesuitenpater Petrus Canisius, welcher i. J. 1560 bei seiner Rückreise von Trient, wo er dem Concil angewohnt hatte, in Füssen mit aller Opferwilligkeit einige Zeit lang während einer Epidemie seelsorgerlichen Diensten durch Predigen und Besuch der Kranken und Sterbenden sich unterzog.¹⁾

Am 16. August 1567 wurde Hieronymus Alber (Alver), obwohl erst Diacon, zum Abte erwählt. In jugendlicher Unerfahrenheit und allzu grosser Gutmüthigkeit liess er sich im Jahre 1568 zu einem Schritte verleiten, welcher den Wohlstand des Klosters auf lange Zeit untergrub, ihm selbst unsäglichen Kummer bereitete und sicher Mitursache an seinem frühzeitigen Tode war. Cardinal und Bischof Otto Truchsess von Augsburg hatte nämlich zum Baue der Lehranstalten in Dillingen von dem Juden Simon (Schimmeljuden) aus Günzburg 6000 Gulden auf vier Jahre geborgt; für Capital und Zinsen zu 300 Gulden übernahm Abt Hieronymus auf wiederholtes dringendes Bitten des Cardinals Bürgerschaft auf sein Kloster, indem er am 24. April 1568 Weissensee, Dorf und See, an den Juden als Pfand verschrieb.²⁾ Dieses Uebereinkommen wurde getroffen, ohne dass der junge Abt dem Convent Kenntniss davon gab, und war um so einschneidender und bedenklicher, als ohnehin schon auf dem Kloster eine verbriefte Schuldmasse von 10638 Gulden ohne die laufenden Schulden ruhte. Als Cardinal Otto am 3. April 1573 zu Rom gestorben war, sah sich Abt Hieronymus genöthigt, den Schleier von den geheimen Abmachungen mit demselben zu heben. Die

¹⁾ Vgl. Flor. Riess, Der selige Petrus Canisius. Aus den Quellen dargestellt. Freiburg. 1865. — F. J. Lipowsky, Geschichte der Jesuiten in Schwaben. München 1819. I. 48.

²⁾ Die Annal. Fauc. II. 26. berichten hierüber: »Hieronymus Abbas saepius et vehementius petenti Ottoni de Waldburg, Cardinali et Episcopo Augustano, pecuniae penuria laboranti, denegare non audens erga Simonem Judaeum Günzburgensem impignoravit, et in hypothecam dedit ad quatuor annos s. Magni pagum et stagnum Weissensee, utrumque pro 6000 flor. illi mutuo datis, quos effluxis quatuor annis praefatus Cardinalis datis Abbati litteris sub proprio sigillo, et manus propriae subsignatione sanete promisit, se, vel Successores suos, et haeredes absque omni damno s. Magni velle solvere.«

berechtigte Missstimmung, welche seine Offenbarung unter seinen Conventualen hervorrief, und die bitteren Vorwürfe, welche er sich selbst über sein unkluges Handeln machen musste, bereiteten ihm gramvolle Stunden, die das Lebensmark des erst 32jährigen kräftigen Mannes aufzehrten, so dass er schon am 19. Aug. 1573 dahinschied.

Die wirthschaftlichen Verhältnisse des Klosters waren bei seinem Hinscheiden äusserst traurige. Ausser der schon angeführten Summe von 10638 Gulden lastete auf demselben noch die sog. Cardinalische oder Judenschuld sammt den jährlichen Zinsen von 300 Gulden, und ausserdem war infolge der Misswirthschaft dieses Abtes der Schuldenstand noch um 3200 Gulden gestiegen. Dass solche Zustände nicht geeignet sind, einen Sporn zu wissenschaftlichem Thun abzugeben, liegt auf der Hand; und in der That wurde damals in St. Mang unter dem eisernen Drucke dieser zerrütteten ökonomischen Zustände jedes wissenschaftliche Streben niedergehalten und erstickt.

Auch Sorgen anderer Art beugten den jungen Abt nieder. So musste er es erleben, dass P. Gregor Albrecht, welcher um 1570 mit der Pfarrvicarie betraut wurde und mehr durch sein Predigertalent, als durch christliche Demuth und klösterlichen Sinn und Gehorsam glänzte, heimlich das Stift verliess und apostasierte. „Factus est Hussita, et in haeresi mortuus est“, sagt das Chronicon Faucense.

Das St. Magnusstift ging in jener verhängnisvollen Zeit überhaupt so zurück, dass es nur mehr vier Mönche zählte, von denen zwei an körperlichen Gebrechen litten und fast zu jedem Geschäfte unfähig waren.¹⁾ Die Absicht, eine geordnete Verwaltung des überschuldeten Klosters anzubahnen und Ersparnisse zu machen, führte zur Aufstellung von Administratoren statt eines Abtes, und wegen Mangels an geeigneten Persönlichkeiten in Füssen selbst mussten dieselben zum Theil aus anderen Klöstern genommen werden.

Bischof Johann Egolf (aus dem Geschlechte der Edlen von Knöringen) stellte am 17. October 1573 den P. Georg Gottlieb aus dem Kloster St. Ulrich in Augsburg als Administrator auf; am 1. November kam er in Füssen an, kehrte aber schon nach vier Monaten, im Februar 1574, in sein Mutterkloster zurück, da er sich ausserstande sah, den zerrütteten Vermögensverhältnissen aufzuhelfen und die Verwaltung in geordnete Bahnen zu lenken.

Bischof Egolf, dem das traurige Loos des armen, herabgekommenen Klosters sehr zu Herzen ging, berief am 7. Februar 1574 den thatkräftigen und gelehrten Bibliothekar in Ottobeuren David Aicheler (Aichler) zum Administrator (1574—1576).²⁾

¹⁾ Annal. Fauc. II. 28.

²⁾ M. Feyerabend, Jahrbücher von Ottobeuren. III. 239 f.

Auf vieles Zudringen seines Abtes gab er seine Zusage; zur Annahme der abtheilichen Würde konnte er sich aber nicht entschliessen.¹⁾ Mit unverdrossenem Muthe und rühmenswürdiger Aufopferung unterzog er sich seiner Aufgabe, dem Kloster in disciplinärer, wissenschaftlicher und ökonomischer Hinsicht aufzuhelfen. In welcher gedrückter Nothlage das Kloster damals schwebte, lässt sich schon daraus entnehmen, dass am 31. März 1574 der besorgte Verwalter sich an den ihm wohlwollenden Bischof Johann Egolf mit der Bitte wandte: 1. durch fürstliches Fürwort andere Prälaten zur Unterstützung des bedürftigen Klosters in Füssen zu bewegen, und 2. gütigst dahin zu wirken, dass das Stift St. Moriz in Augsburg die Summe von 160 Gulden fallender Zinsen dem Kloster St. Magnus schenke.²⁾ Wegen der noch ungetilgten leidigen Judenschuld hart bedrängt, spricht er sich in einem Schreiben vom 12. Nov. 1576 an Bischof Marquard (Markwart — von Berg) II. mit Ernst und Freimuth dahin aus:

1. das dürftige St. Magnusstift sei ausser stande, dieselbe zu bezahlen;

2. die Bürgschaft für besagte Schuld sei ohne Vorwissen und Zustimmung des Klosterconventes gestellt worden;

3. die Nachfolger des Hauptschuldners, des Cardinalbischofs Otto, hätten einzutreten;

4. das arme Gotteshaus St. Mang möge doch forthin in Betreff fraglicher Schuld los und ledig gemacht und nicht so erbärmlich durch einen Juden zum Spott und Nachtheil des hohen Domstiftes zu Augsburg behelligt werden.³⁾

Allein Bischof Marquard weigerte sich, die Schuld dem Hochstifte aufzubürden, weil der Cardinal dieselbe ohne Wissen und Zustimmung des Domcapitels contrahiert habe. Durch dieses furchtlose und freimüthige Auftreten hat sich jedoch der Administrator die Ungnade des Bischofs zugezogen. Es wurde eine eigene Commission zur Untersuchung verschiedener Angelegenheiten nach Füssen abgeordnet. Die Commission hatte nichts über die sittliche Haltung, wohl aber manches an der Verwaltung des Administrators auszusetzen, namentlich wurde wider ihn geltend gemacht, dass er 1000 Gulden zur Ausbesserung der sehr schadhaften Klosterkirche aufgewendet habe, die er nach Anschauung der bischöflichen Commission zur Minderung der Schuld hätte verwenden sollen, und er wurde zu 14 Tagen Gefängnishaft in der bischöf-

¹⁾ »Suscepi A. D. 1574 septima Februarii administrationem abbatiæ duntaxat, cum pleno tamen jure et potestate, ac si essem abbas confirmatus, et tam in temporalibus, quam in spiritualibus: in abbatem vero nolebam confirmari, quamvis rogabar.« Dav. Aicheler, Chronologia ad a. 1574.

²⁾ Bischöfliches Archiv.

³⁾ Bischöfliches Archiv.

lichen Pfalz zu Augsburg verurtheilt, jedoch infolge seiner gründlichen Vertheidigungsschrift, die er im Gefängnisse schrieb, nach drei Tagen wieder entlassen.¹⁾ Der Bischof enthob nun den Administrator, der sich beim Convente keiner besonderen Beliebtheit erfreute, Ende des Jahres 1576 seines Amtes, und am 8. Januar 1577 kehrte der gewissenhafte, tüchtige und um das Gotteshaus St. Mang vielverdiente Administrator nach solchen harten Erlebnissen und unliebsamen Vorkommnissen in sein Mutterkloster Ottobeuren zurück, wo er mit allen Ehren wieder aufgenommen wurde.

Auch unter der Verwaltung des Aicheler hatte der Schuldenstand neuerdings bedeutend zugenommen, was, wie Steichele bemerkt (a. a. O. S. 405), „seinen Grund in den unsäglich traurigen Verhältnissen des Klosters hatte.“ Ende des Jahres 1576 hatte das Kloster ohne die Zinsen für die Judenschuld 614 fl. 12 kr. 6 hl. Schuldzinsen zu bezahlen, die auf eine Schuldenlast von mehr als 12000 Gulden zu 5⁰/₁₀₀, eine damals nicht unerhebliche Summe, schliessen lassen.²⁾

Unter der Administration des Aicheler nahm die Zahl der Mönche wieder zu. Schon am 7. April 1574 traten vier Novizen in das Stift ein. Die Klosterkirche wurde unter ihm dem Chore zu etwas erweitert, sonst ausgebessert und erhielt die von Hans Frey in Kempten gegossene St. Magnus-Glocke, welche am 6. August 1575 unter dem Jubel der Bevölkerung zum ersten Male geläutet wurde.

Später scheint dem abgesetzten Administrator Aicheler die Sonne bischöflicher Gunst wieder aufgeleuchtet zu haben; denn durch Vermittlung des Bischofs Marquard, der wohl sein früheres Unrecht an ihm wieder gut zu machen suchte, erhielt er i. J. 1588 den ehrenvollen Ruf als Abt nach Andechs.³⁾

Aicheler war auch schriftstellerisch thätig. Seine Geistesproducte sind:

1. Catalogus, studio et labore F. Davidis Aichler collectus

¹⁾ »Aiebant (Commissarii) in rebus divinis meum zelum catholicum, et christianum animum satisfacere fuisse deprehensum, verum in rebus temporalibus non nihil desiderari maxime quod ultra mille florenos in fabricam templi minus, ut ipsi loquebantur, necessarium expenderim.« Dav. Aicheler, Chronologia ad a. 1576.

²⁾ Unter den Acten des bischöflichen Archivs zu Augsburg befindet sich ein Verzeichniss (vom 14. December 1576) der regelmässigen Jahreseinkünfte des Klosters nebst einer Aufzählung der hauptsächlichsten Schuldsommen. Diesem Verzeichnisse ist auch eine Angabe über den damaligen Viehstand des Klosters beigelegt. Darnach waren vorhanden: 2 Reit- und 9 Wagenpferde, 4 Ochsen und 33 Melkkühe. Ausserdem standen noch nach dieser Aufzeichnung bei 60 Stücke an Gross- und Kleinvieh in Ostendorf, Hohenfurch, Immenhofen und Weissensee.

³⁾ Acta (Memorial Biechle) D. F. David Aicheler, Administratoris (1574—1576). — M. Feyerabend a. a. O. III. 253 ff. 272. 285 ff.

1574 cum praefatione, welcher die Aufmerksamkeit der damaligen gelehrten Welt auf sich zog und vielfach zur Abschrift begehrt wurde.

2. *Chronologia miscellanea*, eine Welt- und Hausgeschichte, die von ausserordentlicher Belesenheit Zeugnis gibt und in gewählter Ordnung und fliessender Sprache die Geschichte von Anfang bis zum Jahre 1595 behandelt.

3. Ein schönes, in grossem Regalformat geschriebenes *Antiphonarium* und *Psalterium*, das seine fertige Hand in zehn Monaten zu Ende brachte, wie er selbst am Schlusse bemerkt:

Hoc David decimo conscripsit mense volumen
Aichlerus celeri dexteritate manus.

4. *Consultatio de calice laicis porrigendo per Alphonsum Tisanum*.

5. *Explicatio can. apostolorum per R. P. Casparum*.

6. *Annotationes in M. T. Ciceronis partitiones per M. J. Holonium*.

7. *Abbreuiaturae recessuum P.P. O. S. B. provinciae Mogunt.*

8. *Card. de Turrecremata expositio in Regul. S. Benedicti*.

9. Einiges andere, das er in Andechs schrieb, befindet sich noch im Klosterarchiv, darunter eine handschriftliche Chronik von Andechs, die 1595 auch im Drucke erschien.¹⁾

10. Als Administrator in Füssen schrieb er *Acta* (Memorial Biechle) *D. F. David Aicheler, Administratoris* (1574—76). Das Manuscript in 4^{to} ist im freiherrl. v. Ponickau'schen Archiv in Füssen aufbewahrt.

Auf David Aicheler folgte als Administrator der Prior von St. Mang Mathias Schober; nur durch Bischof Marquard hatte er sich am 4. Januar 1577 zur Uebernahme dieses mühevollen Amtes bewegen lassen. Um dem drückenden Schuldenstande abzuhelpfen, entschloss er sich nothgedrungen mit Zustimmung des Bischofs am 16. Mai 1578 die von den Welfen überkommenen bedeutenden Güter und Zehenten zu Ober- und Unterostendorf, Lengenfeld und Westendorf (B. A. Kaufbeuren) sammt den daran haftenden Patronatsrechten an das Spital zu Kaufbeuren um die Summe von 23000 fl. zu veräussern. Mit diesem Erlöse konnte zwar die Judenschuld getilgt und der grösste Theil der sonstigen Gläubiger befriedigt werden; aber eine reichlich fliessende Einnahmsquelle war versiegt, die eigentliche Kornkammer des Klosters für immer verloren.²⁾

Am 5. Juni 1579 wurde Schober einstimmig zum Abte

¹⁾ P. Magnus Sattler, *Chronik von Andechs*. Donauwörth 1877. S. 283. 311. — P. Emmeram Heindl, *Der hl. Berg Andechs in seiner Geschichte*. München 1895. S. 60.

²⁾ *Brev. Arch.* III. 689. 694. — *Annal. Fauc.* II. 45 sq.

erwählt; er entfaltete während seiner Amtsführung (1579—1604) eine in geistlichen und zeitlichen Dingen sehr erspriessliche Thätigkeit. Es rührte sich wieder wissenschaftliches Leben hinter den Klostermauern von St. Mang. Zu erwähnen aus dieser Zeit ist der fromme und fleissige Klosterbibliothekar P. Gallus Rehm, welcher am 7. December 1583 sein erbauliches Leben endete. Von seiner Hand stammen in vielen Codices die Worte: „Fuge, vince, tace, et salvabis animam tuam a morte.“

Für die Kirche liess Abt Mathias i. J. 1589 von Hans Frey zu Kempten eine grosse, 35 Zentner schwere Glocke giessen.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priorates Weih St. Peter (O. S. B.) in Regensburg.

Mitgetheilt von G. A. Renz, Archivar, Pfleger der königl. württembergischen Commission für Landesgeschichte, Mitglied der Görresgesellschaft u. a. gel. Ges.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1895. S. 574—590.)

1303. März 20. Regensburg. Abt Donatus und der Convent von St. Jakob überlassen der Priorin Diemud zu Pettendorf und ihrem Convent das Kirchengut der Capelle zu Chnauting (Kneiting) und das Patronatsrecht darauf gegen einen bestimmten jährlichen Zins. 80.

Orig. i. Reichsarchiv z. München. — Lang, Reg. Boica V., 44. — Janner, a. a. O. III., 107.

1305. März 17. Regensburg. Irmgard Aebtissin und der Convent von Niedermünster bekennen, dass der vir discretus¹⁾ Berchtold Laublaerius, Bürger zu Regensburg eine heilig Grabkapelle „in pede“ ihres Klosters und eine tägliche Messe darin mit Gütern zu Schierling, einer Schmidhofstatt daselbst, einem Haus gelegen vor der genannten Capelle, woraus dem Tinzinger jährl. auf Emmerammi 1 Pfund Pfeffer zu entrichten ist, einem Haus hinter des Laubler's Haus, einer halben Hube im Regensburger Burgfeld, zwei Weinberge in Tömling mit Hof und steinernem Kelterhaus gestiftet habe. Diese Stiftung ist von Bischof Conrad von Regensburg bestätigt. Die genannte Aebtissin und der Convent verpflichteten sich nach des Stifters Tod, dem das Präsentationsrecht bei Lebzeiten zustand, diese Messcaplanei stets einem würdigen Priester zu verleihen, widrigenfalls die Hälfte der bezeichneten Güter an das Kloster St. Jakob in Regensburg fällt. Reynlinus aber, scholaris und jetzt Caplan der Messe kann (da er noch nicht Priester ist) dieselbe durch einen andern gegen Entgelt versehen lassen. Auch soll die Dotation

¹⁾ Also des Rathes.